

edition linz

Verlag Bibliothek der Provinz

Facetten 2019

Literarisches Jahrbuch der Stadt Linz

Herausgeber: Erich Klein

Koordination und Projektleitung: Peter Leisch

Illustrationen: Claudia Bitter

Grafische Gestaltung: Gottfried Hattinger

Lithografie: Christian Schepe

Druck: Plöchl Druck, Freistadt

Linz/Donau 2019

© Alle Rechte bei den Autorinnen und Autoren,
dem Magistrat der Landeshauptstadt Linz, Linz Kultur Förderungen
und der Bibliothek der Provinz

Abb. Umschlag, Vor- und Nachsatzblatt:
Claudia Bitter, aus: *Naturschreiben*

edition linz

Verlag Bibliothek der Provinz

Großwolfers 29

3970 Weitra / Austria

ISBN 978-3-99028-893-1



FACETTEN 2019

Literarisches Jahrbuch der Stadt Linz

edition linz

Bibliothek der Provinz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Martin Pollack : Ein sanfter und guter Mensch namens Huber	9
Eva Fischer : Ich sitze auf der Parkbank	17
Renate Silberer : 3 Gedichte	21
Andrea Drumbl : Fische küssen	25
Mario Keszner : Der Impressario	31
Lydia Haider : Grundlsee-Tatort	43
Claudia Bitter : Die Krähe im Gras	55
Isabella Breier : Vom langen Atem	67
Claudia Bitter : Naturschreiben I	72
Dominika Meindl : Götterdämmerung. In zeitgemäßer Bearbeitung für einen überirdischen Kultursommer	81
Günther Kaip : Aus dem Gedränge gespült. Annäherungen ..	89
Ines Oppitz : briefe, keine briefe	93
Stephanie Doms : Black Russian	97
Dietmar Füssl : Der letzte Besuch	101
Claudia Bitter : Naturschreiben II	104
Sophie Krügl : Die Tochter des Fotografen	113
Herbert Christian Stöger : 3 Gedichte	117
Judith Gruber-Ritzky : Wally, Roessler und mein Großvater ..	121
Birgit Rivero : Aus: Ich streue Gedanken im Rasen aus	127
Ulrike Eder : 2 ausufernde Gedichte	131
Corinna Antelmann : Gesotten und gebraten	133

Martin Menzinger : Aus: Angst frisst meine Seele auf, wenn du die Nacht zum Tage machst	141
Lisa Grüner : Karsamstag	145
Katharina Wurzer : Wunschtraum Liebe	147
Kurt Gebauer	151
Hildegard Pramhas : Da Beri	153
Wilhelm Rager : Aus: Begegnungen	165
Christoph Janacs : Die Liebenden	173
Katharina Riese : Auf der Durchreise (vrsilbert)	185
Stefan Reiser : Krum(m)au, probetalber	189
Günther Androsch : Café Hofburg	193
Richard Wall : Mit dem Dichter Wulf Kirsten durch Weimar	197
Bodo Hell : Grenzfälle – 3 Beispiele aus Oberösterreichs Süden	205
Friedrich Achleitner : ohne sense – mach keine Sprüche II	217
Ortrun Veichtlbauer, Erich Klein : Schön oder schiach Ein Gespräch mit Friedrich Achleitner	233
Florian Neuner : Fragmentiertes Hauptwerk	257
Nora Gomringer : Claudia Bitters vergängliche Zeichen	271
Autorinnen/Autoren	274

VORWORT

Literatur darf alles: parodieren, veralbern oder verarschen; wenn sie es kann, selbst blödeln. So wie es der späte Friedrich Achleitner, Klassiker der „Wiener Gruppe“ und Doyen der Österreichischen Architekturgeschichte und -kritik, der im März 2019 verstarb, in seinen späten Texten „ohne sense“ tat. Der gebürtige Schalchener griff nicht zufällig in seinen experimentellen Anfangsjahren zum Innviertler Dialekt, um ihn neu hören zu lassen; zuletzt hatte sich Achleitner in minimalistischen Stücken zur höheren Kunstform des Blödelns freigespielt. Zu „Heimat“ fiel ihm etwa ein: „mei muaddal woa a linzarin / drum hob i wean so gean.“ Oder er dichtete staatstragend subversiv: „heimat bist du großer söchter / ja da lob ich mir / die töchter.“

Mag es zum Gemeinplatz der österreichischen Literaturgeschichte gehören, dass am Ursprung der 2. Republik keine neue Welt ohne neue Sprache zu begründen war – wozu scheinbar paradox auf den regionalen Dialekt zurückgegriffen wurde –, in deren fortgeschrittenem Stadium ist für ihre „Töchter“ dessen Gebrauch im Dienste der Freiheit und der Frechheit selbstverständlich geworden. Dominika Meindls „Götterdämmerung“ entstellt damit die lokalen Verhältnisse zur Erkenntlichkeit: „LH: Des wird jetzt a Leistungsschau von unserem Kulturstandort! Vize: I gangad nia ins Theata, owa des schaut supa aus!“ Am Ende des Dramoletts erhebt sich dann, wenn auch unter einem „großen Haufen Gotteskot“, eine Stimme zum „Hoch auf die Macht der Literatur!“ Ein ähnlich sarkastischer Tonfall wird in Lydia Haiders „Grundsee-Tatort“ angeschlagen: „K.: Sie san a Schriftstellerin, heat ma. S.: Ja. K.: Sprache heat jo a nie auf.“

Auch im Beitrag von Martin Pollack, einem der bekanntesten zeitgenössischen Autoren oberösterreichische Provenienz, verrät Sprache auf eindringliche Weise das absichtlich Unbewusste dieser Welt. In seiner Erinnerung an „meine Heimatstadt Linz“ in den späten 1950er Jahren berichtet Pollack eine abgründig skurrile Episode: „Meine Mutter war nicht sonderlich politisch, aber sie war verhaftet im alten System, das sie vermutlich nie wirklich in Frage gestellt hat. Ich weiß noch, wie sie einmal bei uns im Garten, wir waren allein, plötzlich, aus heiterem Himmel, zu singen begann, als wäre das das Normalste auf der Welt: Hey Babariba, die Nazi kommen wieder ... Da war ich dreizehn oder vierzehn Jahre alt, ich wusste also bereits, was das zu bedeuten hatte.“ Wenn achtzig Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, an dessen Anfängen auch dieses Land nicht ganz unbeteiligt war, nicht nur Dreizehn-, Vierzehnjährige zu dieser Einsicht reiften, wäre einer alten Wahrheit Genüge getan: An ihrer Sprache sollt ihr sie erkennen!

Die dreiunddreißig Beiträge der Facetten 2019 sind in ihrer inhaltlichen, stilistischen und poetologischen Vielfalt nicht nur ein Beitrag zu dieser Form des Erkennens; sie stellen auch einen Querschnitt durch den Ist-Zustand dar; diesen immer wieder neu zu beschreiben, zu bedichten und damit zu erfinden, ist die eigentlich Aufgabe der Literatur.

Erich Klein